

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Vermessungswesen und Kulturtechnik =
Revue technique suisse des mensurations et améliorations foncières

Herausgeber: Schweizerischer Geometerverein = Association suisse des géomètres

Band: 44 (1946)

Heft: 10

Buchbesprechung: Über einige Literatur zur topographischen Namengebung

Autor: Kreisel, W.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

3^o La différence est répartie proportionnellement au nombre des directions, et en cumulant, ce qui est la seule manière rationnelle et exacte cette différence étant principalement fonction du temps. En effet l'influence de la température ambiante et les mouvements de l'opérateur autour de l'instrument provoquent un tassement ou des torsions du trépied dont les conséquences sont rendues visibles par le déplacement de la bulle. Les erreurs de pointage et de lectures mises à part, nous serions en droit d'admettre que sans les inconvénients dont il est fait mention ci-dessus, nous aurions eu à l'arrivée un résultat très approchant de celui du départ. Puisque tel n'a pas été le cas, il s'agit de rétablir la chose de la manière indiquée plus haut.

L'exemple ci dessus, montre clairement que la répétition de la visé initiale à la fin de la série constitue un critère qui renseigne l'observateur sur la qualité de ses mesures.

En effet, si la différence entre l'arrivée et le départ est trop grande, l'observateur aura l'obligation et la possibilité de répéter ses mesures. L'écart maximum admis entre les deux résultats, ne devrait jamais dépasser 3 fois l'erreur moyenne.

Berne, novembre 1945.

Ad. Hunziker

Über einige Literatur zur topographischen Namengebung

Vorerst möchte ich bei einem ältern Topographen anklopfen, nämlich bei Coaz. Er gehörte in seinen jüngeren Jahren noch dem Dufour-schen Corps an. Neuaufnahmen 1 : 50 000 in Bünden, dabei Erstbesteigung der Bernina; sicherlich also noch Pionierarbeit! Wegen der Nomenklatur muß ihn ein gewisses Entsetzen erfaßt haben ob der Richtungslosigkeit und Willkür, die da herrschte. Er ließ es aber nicht dabei bewenden, sondern versuchte einzugreifen. Offenbar sah er im Topographischen Bureau, also seinem Arbeitgeber, nicht die „competente Macht“ diese Fragen zu regeln.¹ Diese Macht für Nomenklaturfragen soll „nur eine moralisch durchdringende“ sein und glaubt er, sie im Schweizerischen Alpenklub gefunden zu haben. Doch will ich hier seine verunglückten Organisationsversuche in Sachen Nomenklatur nicht weiter verfolgen und nur erwähnen, daß die Nomenklatur, speziell die Gebirgsnomenklatur, trotz Coaz weiter im Argen liegen geblieben ist, und obschon der Topograph von heute kein Pionier mehr im Sinne Coaz' ist, denn wo er heute hinkommt, ist immer ein anderer auch schon gewesen, so trifft er heute noch eine ähnliche Unsicherheit an wie damals Coaz. Die Aufgabe des modernen Topographen liegt nun heute vielmehr in der Genauigkeitssteigerung und in der Systematik seiner Darstellungen.

¹ Coaz, J. Über Ortsbenennung in den Schweizeralpen. H. S. A. C. 1865, II. Jahrgang.

Durch die Neuaufnahmen für den Übersichtsplan und durch die Verarbeitungen in der Neuen Landeskarte hat sich nun aber die Frage der Nomenklatur derart zugespitzt, daß man einer gründlichen, eidgenössischen Lösung nicht mehr ausweichen kann. Es besteht die Hoffnung, daß in absehbarer Zeit von obrigkeitlichen Wegen die Frage endgültig geregelt wird. (Zentralstelle für Plan- und Kartennomenklatur. Eidg. Orts- und Flurnamenskommission? Eidg. Vermessungskommission?) Diese offiziellen Bestrebungen zielen vor allem auf eine geregelte Orthographie der Namen. Zu hoffen ist, daß auch die andern Komponenten der Topographischen Nomenklatur mit einbezogen werden.

Um seinen Vorschlägen eine reale Grundlage zu geben, hat Coaz ihnen gleich seine Arbeit „Über Ortsbenennung in den Schweizeralpen“ beigelegt. Diese Ausführungen samt den beigegebenen Zeichnungen scheinen mir ebenso pionierhaft zu sein, wie seine Erstbesteigung der Bernina; sie sind heute noch ebenso lesenswert wie damals, als sie geschrieben worden sind.

Heute nun, also 80 Jahre später, hat ein Sprachforscher das Coaz'sche Thema der Ortsbenennungen in den Schweizeralpen neu aufgegriffen.¹ Ist man selber schon mit seinen Beinen über Nollen geschritten, auf Stollen geklettert, durch Chälen abgestiegen, auf dem trockenen Gras einer Plangge vorsichtig traversiert, in vereisten Chrächen in Not geraten, hat sich um die zahlreichen Nossen herum ins Tal geschlängelt, oder umsonst in einer Füle nach Wasser gesucht, usw.; dann ist einem das Buch von Zinsli ein willkommenes Repetitorium für gehabte topographische Feldgenüsse. Vieles in dem Buch geht mich allerdings nichts an, ist für den Sprachforscher geschrieben; aber vielerorts gelüstet mich, die Sammlung und Deutung aus eigener Erfahrung mit eigenen Photos, Zeichnungen und sprachlichen Erhebungen weiterzuführen². Man schätzt besonders auch das am Schlusse angefügte Wörterverzeichnis, wodurch das Buch auch zum Nachschlagewerk besonders geeignet wird. Im übrigen: eine topographische Formensammlung, ein Typisierungsversuch nach räumlichen Gedanken, ohne Geologie, dafür aber mit Sprachwissenschaft. Eine gewisse Ehrfurcht vor diesen Terrainformen ist deutlich erkennbar, ohne daß es gerade nach Bodentheologie riechen täte.

Soweit die Flurnamen im Gebirge. Glücklicherweise haben sich nun aber auch zwei Sprachforscher literarisch der Siedlungsnamen angenommen³. Wie das Buch von Zinsli lassen sich beide Werke ebenfalls als Nachschlagewerke auswerten.

Die ganze Sache mit diesen Orts- und Flurnamen wird besonders reizvoll, wenn man selber als Sammler auftritt. Man kann das betreiben

¹ Zinsli, Dr. Paul; Grund und Grat, Die Bergwelt im Spiegel der Schweizerdeutschen Alpenmundarten.

² Z. B. Seite 35, unten: Bühel, Büel, Büelti, Büeltschi. Ich habe im schwyzerischen Teil des Chlöntals auch Bügel erhoben.

³ Ötli, Paul; Deutschschweizerische Ortsnamen, Rentsch, Erlenbach. Bruckner, Prof. Wilh.; Schweizerische Ortsnamenkunde, Eine Einführung, Basel 1945.

wie einen andern Sammelsport auch. Ich arbeite nach der Devise: jeder erhobene Namen ein Zettel im Format A6 = 105 × 148 mm. Namen links oben, möglichst lautgetreu, Name der Gemeinde und alles bemerkenswerte unten. Die Zettel gemeindeweise geordnet und in der Gemeinde alphabetisch. Leere Zettel von dünnem Papier habe ich immer bei mir in der Briefftasche, denn die brauche ich ja ohnehin fortwährend für Literaturerhebungen, Auszüge, Skizzen usw., die dann ebenfalls in die entsprechenden Registraturen wandern. Höre ich nun in einem Gespräch irgend einen Namen der mich interessiert, so ist es mir ein leichtes, möglichst unauffällig so einen Zettel damit zu belegen. Lese ich in einer Zeitung oder in einem Buche so einen Namen, so gibts ebenfalls einen Zettel. Felderhebungen auf Karten oder Pläne geschrieben, übertrage ich ebenfalls auf Zettel. Zeitungsausschnitte falte ich auf dasselbe Format und Postkarten haben es ja ohnehin, während briefliche Mitteilungen ebenfalls Normalformat sind. So kommt es, daß derselbe Name evtl. mehrere Belegzettel hat.

Mir scheint nun, auch der Geometer sollte bei Neuvermessungen so vorgehen. Zettel möglichst früh, schon beim Vermarkungscroquis, erstellen und ständig weiterführen und erweitern. Dadurch erhält die Nomenklaturaufnahme eine Grundstellung, von der aus man jederzeit leicht das obligatorische Namensverzeichnis ausziehen und abliefern kann. Und zudem hat man im ganzen Lande herum lokale Flurnamenquellen, die infolge der Ortskenntnis der Geometer von besonderem Werte sind.

Name links oben, möglichst lautgetreu, habe ich gesagt. Dabei wird man bald das Bedürfnis haben, mit phonetischen Zeichen etwas mehr zu geben, als man nur mit dem Alphabet darstellen kann. Man beschnuppert sich also einmal die phonetischen Zeichen, die im Artikel Sprachen und Mundarten im Geogr. Lexikon der Schweiz, Bd. V, Seite 80, angegeben sind und die ich unten auszugsweise wiedergebe. Vielleicht entspricht eines oder das andere dieser Zeichen dem Bedürfnis, das man empfand. Man wollte doch im Mittelland den Unterschied zwischen dem Aargauer- und dem Luzernerndialekt festhalten, jede Serviertochter weiß doch davon! Vielleicht wagt man dann, dieses oder jenes Zeichen anzunehmen und gelegentlich zu verwenden, man konsultiert so nebenbei auch mal einen Sprachforscher, der einem dieses oder jenes erklärt und ohne viel Mühe ist man an der Landesaufnahme sehr wesentlich beteiligt. Flurnamensammeln, ein Sport wie ein anderer! Der Geometer macht sich damit eventuell seine Arbeit interessanter.

offene Laute	=	ɛ	ɨ	ɔ	ʉ	ö	ü	mit Cedille
geschlossene Laute	=	e	i	o	u	ö	ü	mit Punkt
lange Vokale	=	ē	ī	ō	ū	ō	ū	mit Strich
nasale Laute	=	ã	ẽ	ĩ				
schwaches e	=	ə	(haben)	e	verkehrt	gesetzt		
ä	=	Mitte	zwischen	a	und	e		
â	=	Mitte	zwischen	a	und	ɔ		

W. Kreisel, Ing.